

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Angelagen... werden die geprüften...

Bezugspreis... für Halle monatlich...

Fr. 5.

Halle, Mittwoch, den 5. Januar

1916.

Die Schlacht in Digtgalizien.

Große russische Verluste.

Sarrail will Griechenland zum Kriege zwingen.

100 weitere Verhaftungen in Saloniki.

c. B. Athen, 4. Januar. Die Franzosen fahren mit den Verhaftungen der Unteranen der zentral-europäischen Mächte fort.

c. B. Wien, 4. Januar. Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet, verbreitet der „Nap“ aus Saloniki die Nachricht, daß die Verhaftungen fortgesetzt werden.

c. B. Lugano, 4. Januar. Wie der „Corriere della Sera“ aus Saloniki meldet, wurden bereits am 1. Januar von den französischen Behörden etwa 30 Verhaftungen von Personen vorgenommen.

Vor neuen Entscheidungen.

T. U. Frankfurt a. M., 4. Januar. Der „Frankf. Stg.“ wird aus Berlin gemeldet: Es liegt nicht unwahrscheinlich, was aus Athen berichtet wird, daß das Vorgehen des Generals Sarrail bezüglich der Nichtabgabe der griechischen Souveränität vielleicht sogar den Trieb verfolge, die griechische Regierung vor die Entscheidung zu stellen.

König Peter in Saloniki.

c. B. Lugano, 4. Januar. An Bord des französischen Torpedoboots „Mousqueton“ vom Torpedoboot „Spahi“ eskortiert, kam so berichtet Magrini dem „Secolo“ unter dem 1. d. M. aus Saloniki — aus Brindisi König Peter von Serbien, begleitet von seinem ersten Adjutanten Oberst Theodorowitsch, vom Hauptmann Gjukanowitsch und dem Arzt Simonowitsch, hier an. Zuerst wurde angekündigt, daß der König im Limpos-Gebiet absteigen werde.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 4. Januar. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsausflug.

Die Schlacht in Digtgalizien dauert an. Der Feind setzte gestern seine Durchbruchversuche bei Lopotow an der best-arabischen Grenze mit großem Stoffangebot fort. Sein Mißerfolg war der gleiche wie an den vorherigen Tagen.

In Südtrien und an der Dolomitfront fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Mehrere Bieger belegten ein Magazin des Feindes in Ala mit Bomben. Der Ort Malsbergth wurde ebenfalls aus mehreren Geschützen beschossen.

Südlicher Kriegsausflug.

Nichts neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Bewegung gegen die amerikanische Waffen-ausfuhr.

c. B. Basel, 4. Januar. Nach New Yorker Meldungen über Rotterdam unterzeichneten bisher 63 Mitglieder des Kongresses den Antrag auf Erlass eines Ausfuhrverbotes für Kriegsmaterial.

General Schekow zur Lage auf dem Balkan.

Saloniki Hauptstadt der Entente. — Die Rückzucht auf Griechenland. — Rumänien. — Ausland. — Bulgarien und die Mittelmächte. — Keine Aussichten auf Frieden vor Zusammenbruch der Frühjahrs-offensive des Vorkrieges.

König Nikitas Befürchtungen.

c. B. Budapest, 3. Januar. Dem „Nedevale“ wird durch ein Funkentelegramm aus Paris gemeldet: Ein Mitarbeiter des „Reit Barren“ hatte eine Audienz bei König Nikita von Montenegro, zu der auch der Generalstabchef Oberst Paits erschienen war.

Rücktritt des montenegrinischen Kabinetts.

T. U. Cetinje, 3. Januar. Das Kabinet hat seine Entlassung eingereicht. Der bisherige Finanzminister Njuskowitsch ist mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt worden.

weder von der rumänischen Grenze her noch von der Schwarz-meerseite. Ausland ist ein Angriff vorziehen zu wollen, als unter Bündnis mit den Zentralmächten abgeschlossen war.

Große englische Truppenlandungen auf Chalkidike.

c. B. Rotterdam, 4. Januar. Nach einer Depesche aus englischer Quelle meldet „The Herald“ in Athen, daß in der Bai von Druphi, 67 Kilometer östlich von Saloniki, 30 große, mit Truppen überfüllte Transportschiffe eingetroffen seien.

Ein offenes Wort König Konstantins.

c. B. Rotterdam, 3. Januar. Zu der Reuter-Depesche über die Unterredung des „Daily Chronicle“ Korrespondenten mit König Konstantin ist ein wichtiger Satz nachzutragen. Der König sagte er hätte als Soldat nicht gesehen, daß der Glaube an die Alliierten an einem jenseitigen Ende durch die bisher erzielten Erfolge gerechtfertigt werde.

König Ferdinand als Zar von Mazedonien.

c. B. Wien, 4. Januar. Ein Sofioter politischer Korrespondent ist das Gerücht verbreitet, daß der König Ferdinand sich nach den orthodoxen Reichstagsfeierlichkeiten in der alten Königsstadt Ohrida zum Zaren von Mazedonien krönen lassen wird.

Essad Pascha erklärt Oesterreich-Ungarn den Krieg.

c. B. Wien, 4. Januar. Die „Neue Freie Presse“ erzählt aus Lugano, daß Essad Pascha an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt habe.

Serbische Kabinettskrisis.

c. B. Genf, 4. Januar. Der Luzerner „Steuereffekt“ weicht zu berichten, daß Pashich und die übrigen Mitglieder des Kabinetts dem Prinsregenten ihre Demission überreicht hätten, die jedoch nicht angenommen wurde.

Aus Blut und Schatten, aus Glanz und Elend reißt sich ein Tag an den anderen: Kriegszeit in Wäffeln. Die Berle der Kräfteleihen waren der größte und tiefste Einbruch, mit dem wir aus der belgischen Hauptstadt schieden. Jeder Schritt ist nun der Zug wieder dem Rhein, der Heimat zu. Jede Wagenreihe, die uns begegnet, führt dem gewaltigen militärischen Körper da draußen neues Blut zu, neue Truppen, Urlaube und Genesene, Lebensmittel und Munition und was der „Nacht am Rhein“ sonst noch von vordien ist, die Gott sei es gedankt, diesmal so weit in Feindesland hat vorgezogen werden können. Müß ich noch ein Fazit ziehen? Dann also, kurz, schlicht und ehrlich: Alles, was wir von frohen und stolzen Erwartungen mit hinausgenommen hatten, ist weit übertrieben worden. Wer immer eine solche Kriegsfahrt an die Front mitgemacht hat, spottet von nun an selber Zweifler und aller Frazumacher und kommt, selber wieder heim. Der deutsche Volk in Nordbrabant und Flandern freßt sich und unerschütterlich. Ebenso fest fan und muß unsere Zuversicht sein, die Zuversicht auf den glorreichen, den baldigen Sieg.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 4. Januar. Im amtlichen Bericht von gestern abend: Dethlich von Vossingen und in der Gegend von Steenizate eröffneten wir ein erfolgreiches Geschwärffeuer gegen feindliche Verbände. Südlich der Somme bombardierten wir die feindlichen Schützengraben der vordersten Linie. Ein neuerlicher Handgranateneingriff gegen unsere Stellung westlich von Tabure schloßerte. In den Vogeien ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe am Strzheim.

Fransösisches Flugzeug abgeschossen.

c. P. Wien, 4. Januar. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet, daß ein französisches Flugzeug, das über den gegnerischen Stellungen Erundungsflüge ausführen sollte, nicht zurückgekehrt. Es wurde nach verlässlichen Meldungen in der Nähe von Doiran bei Petritsch von deutschen Truppen abgeschossen. Andere Flugzeuge wurden vertrieben, bevor sie Schaden anrichten konnten.

Auf amerikanische Intervention freigelassen.

c. B. Amsterdam, 4. Jan. Nach einer Reuter-Meldung aus Washington hat auf Vorstellungen Amerikas hin die französische Regierung die Freilassung einiger Deutscher verfügt, die durch französische Kreuzer in der Nähe von Portorico von Bord amerikanischer Schiffe geholt worden waren.

Rußland.

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 4. Januar. Amtlicher Bericht vom 3. Januar: In der Gegend von Gortorst und an der oberen Strpa schlugen wir Verluste des Feindes, sich unseren Gräben zu nähern, unter großen Verlusten für den Feind zurück. Nordöstlich Gortorst dauerte der Kampf mit gleicher Heftigkeit an. Trotz zahlreicher feindlicher Gegenangriffe drangen wir unaufhörlich weiter vor. Die Verluste des Feindes sind sehr groß. Wir machten von neuem 16 Offiziere und 767 unterwundene Soldaten zu Gefangenen, ohne die große Zahl der auf dem Schlachtfeld liegenden geliebten Verbundenen zu zählen.

Kaufhaus: In der Gegend der Schwarzmeerküste machten die Türken in der Nacht zum 1. Januar einen Versuch, sich unseren Stellungen zu nähern, wurden jedoch durch unsere Feuer aufgehalten.

Verlieh: In Richtung auf Hamadan, südwestlich der Stadt Anandob, griffen wir einen Trupp feindlicher Gendarmen von 500 Köpfen an, warfen sie in Richtung auf das Dorf Selenar, nördlich der Stadt Kougaver (60 Kilometer südwestlich Hamadan) und töteten einige Duzend Rebellen, machten Gefangene und erbeuteten einen Wagenszug. Wir hatten keine Verluste. Am 1. Januar erwiesen Abteilungen unseres Detachements, das Hamadan besetzte, der britischen Kavale, die auf dem Konflikt den Großbritanniern geht war, militärische Ehren.

Die Duma und der Friede.

c. B. Stockholm, 4. Jan. Die letzte Sitzung des Haushaltsausschusses der Duma wird von der Petersburger Presse einstimmig als ein historischer Tag bezeichnet. Minister Chwostow beprach ausführlich, jedoch ausweichend den Kurs der Innenpolitik. Die Sitzung dauerte von 9 Uhr morgens bis 1/2 Uhr nachts. 100 Abgeordnete, 30 Delegierte waren erschienen. Von dem Ausgang der Verhandlungen geben die Berichte nur ein unklares Bild. Der telegraphische Abgeordnete Alexander lehte aus einander, daß der Krieg verloren sei. Wir ist es von der allgemeinen Auflösung und fragen wohin? Die Bevölkerung ist kriegsmüde und sucht sich in Verhandlungen zu beruhigen. Außer den Feinden ließ jedoch auch die rechtsstehenden Parteien von unserem nationalen Unglück erstreut, weil sie einen Separatfrieden wünschen. Chwostow antwortete voller Erregung, er sei erlaunt, was die Separatfriedensgerüchte kämen. Er habe in Regierungskreisen nie davon gehört. Stürme der Erregung brachte Stenitz Reden über Chwostows Gewaltpolitik und die russische Stimmung. Es kam zu des Vanden her. Chwostow antwortete anerkennend. Am ausgedehnten Wortwechsel ergriß Chwostow das Schlüsselwort namens seine Ministerkollegen und machte Andeutungen von Mithelligkeiten mit Goremptin. Der Einbruch in Petersburg geht dahin, daß eine lebhaftige Zustimmung gegen Chwostow zurückgelassen sei, der, ohne Farbe zu bekennen, geheime Unterhandlungsarbeit leiste.

Chwostows Flucht in die Öffentlichkeit.

c. B. Kopenhagen, 4. Januar. Nach einer Meldung des Blattes „Nyt Tidning“ sind unter mehreren Mitgliedern der russischen Regierung ernste Streitigkeiten entstanden. Chwostow, der Minister des Innern, der seit Amtsantritt beliebt gewesen ist, die Lösung der Frage der Lebensmittellieferung selbst in die Hand zu nehmen — der Verlesensminister und der Handelsminister widersprechen sich dem auf heftige — wendet sich nun an die Öffentlichkeit und erklärt den Zeitungen, die Lebensmittellieferung könne der Herd von Unruhen werden. Der Handelsminister und der frühere Landwirtschaftsminister Krima schen trügen die Hauptlast an

der heiligen Not, da sie es nicht vorhanden hätten, die Wasserwege genügend zu benutzen. Hierauf erwiderte der Petersburger Stadtrat Josef Dolenitski, wenn Petersburg noch nicht an Hunger zu Grunde gegangen sei, so habe das Verdienst hierfür nicht Chwostow, sondern allein Krima schen, der, solange er im Amte gewesen, stets dafür gesorgt habe, daß die Hauptlast genügend Vorräte hatte.

Wahsende Lebensmittellieferung in Petersburg.

WTB. Kopenhagen, 3. Januar. Der „Nyt Tidning“ meldet: In Petersburg vergrößert sich die Leuerung immer mehr. Es fehlt an Fleisch und Weizenmehl. Die Butterpreise stiegen in den letzten Zeit ungewöhnlich. Die Vieheinfuhr hat sich um 60 Prozent vermindert.

c. B. Stockholm, 4. Januar. In Moskau wegen der Sirschewija Wedomosti“ freibt, große Unruhen wegen der Lebensmittellieferung. Im Kremlschenskasar kam es zwischen der Volksmenge und der Polizei zu einem Zusammenstoß, wobei 55 Personen, darunter viele Frauen, verletzt wurden.

T. U. Bukarest, 4. Januar. Der Eisenbahnverkehr zwischen Debla und der rumänischen Grenzstation Ungen ist vor längerer Zeit wieder eingestellt worden. Franzosen können nicht von Rumänien nach Russland reisen. Es verlautet, daß Krupptransporte Grund zu der Maßnahme waren. Nur Zeitungen dürfen Telegramm und Telegraph benutzen.

Die englische Wehrpflicht.

T. U. Christiania, 4. Januar. In London verlautet, daß dem Unterhaus am Mittwoch das neue Wehrpflichtgesetz zugehen werde, das das ganze vereingete Königreich, also auch Irland, umfassen sollte.

T. U. London, 4. Januar. Reuter meldet: Die wichtigsten Folgen, die die allgemeine Wehrpflicht in England nach sich zog, sind erstens das Abtreten des Ministers Simen, zweitens die Meldung einer Vorgesandten, daß die Dienstpflicht in Irland voraussichtlich gleichfalls eingeführt werden soll. Dies bedeutet vermutlich, daß die Schwierigkeiten mit den Nationalitäten behoben worden sind. Die Wehrpflicht der Arbeiterführer ist zum großen Teil dadurch beseitigt worden, daß die Regierung bestimmte Verordnungen gab, wonach die Dienstpflicht nur für die Dauer des Krieges zur Anwendung kommen sollte. Man erwartet, daß Mr. Kennis und Runciman im Kabinett bleiben werden.

Der Unterseeboot-Krieg und seine Folgen.

Eine neutrale Stimme zum „Ancona“-Fall.

T. U. Amsterdam, 4. Januar. Der „Standard“ schreibt über den „Ancona“-Fall: Welcher Zwang bezieht denn für die amerikanischen Reedereien, Schiffe zu benutzen, die der Gefahr ausgesetzt sind, torpediert zu werden? Sind denn keine neutralen Schiffe für die Überfahrt vorhanden? Stets hat Amerika gezeigt, daß bei einem Streit zwischen zwei Staaten nicht nur jede Überlieferung vermieden werden sollte, sondern auch daß, wenn irgend möglich, die Sache vor ein Schiedsgericht gebracht werden sollte. Warum wird denn nun sofort vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen gesprochen? Es liegt hier ein Fall vor, wo die Berichte auseinanderlaufen. Zwei Behauptungen widersprechen sich. Nun würde man schon von selbst sagen: Laß denn einem Dritten die Tatsachen einmal unteruchen und seine Folgerungen ziehen. Doch handelt es sich hier vor allem um die Frage, warum nicht sofort auf ein Schiedsgericht zugeeuert wurde. Amerika, das stets für das Schiedsgericht eintrat, verliert in diesem Punkte seinen Kredit, wenn es den schiedsgerichtlichen Anspruch nicht als Rettungsmittel ergreift. Und es braucht keine Angst zu haben. Das Schiedsgericht hat immer in unserer Redensart seinen Sitz.

Zum Untergang des englischen Kreuzers „Natal“.

T. U. Haag, 4. Jan. Der Ort, an dem sich der Panzerkreuzer „Natal“ bei seinem Untergang befand, ist noch nicht zuverlässig bekannt. Holländische Blätter liefen der Auffassung, daß sich der Kreuzer entweder an dem geheim gehaltenen Unterlauf der großen englischen Heimaflotte befand oder in englischen Gewässern von einem Unterseeboot torpediert wurde.

Immer höhere Frachten!

c. B. London, 4. Januar. Das neue Jahr hat den Engländern ein neues Empörungswort der Schiffskraden besichert. Für Weizenladungen aus Argentinien, wo jetzt eben die neue Ernte zum Verkauf kommt, mußten gestern 130 Schillinge für die Tonne bezahlt werden gegen 124 Schillinge am letzten Donnerstag und gegen 12 Schillinge kurz vor dem Kriege. Die Fracht ist also während des Krieges auf nahezu das Elfache gestiegen! Dabei werden wegen des drängenden Ernteverbandes weitere starke Steigerungen erwartet. Die Wirkung der Frachterhöhungen auf den Getreidemarkt hat sich unmittelbar eingestellt: in Lincoln erreichte der Weizenpreis eine noch nie dagewesene Höhe. Durchschnittspreise kosteten 60—60 1/2 Schillinge, feste Ware 61 1/2 Schillinge den Quarter (1 Quarter = 217,7 kg).

Steigen der Schiffswerte.

T. U. Amsterdam, 3. Januar. Der „Maasbode“ schreibt, daß die Gesellschaft „Bevoort“ das Dampfschiff „Callio“, wofür vor ungefähr 15 Jahren 250 000 fl bezahlt wurden, nun für 1 300 000 fl verkauft hat.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Frankreich und Italien gegen die Teilnahme am ägyptischen Feldzug.

c. B. Basel, 4. Januar. Nach indirekten ägyptischen Meldungen wird anher Frankreich auch Italien das englische Einsetzen am Teilnahme an der Verdringung Ägyptens ablehnend erwidern.

Zob eines französischen Offiziers für die österreichische Flotte.

c. B. Budapest, 4. Januar. Der Sonberberichterlatier des „Uj Magyar“ schreibt aus Fiume: Heute früh um 7 Uhr traf hier der Dampfer „Bosnia“ mit zwei Offizieren und 15 Mann des verlusten französischen Unterseebootes „Monge“ ein. Die Gefangenen trugen Uniformen unserer Armee, da ihre eigenen in dem Kampfe unbrauchbar geworden waren. Der Berichterlatier berichtet weiter hierüber: Ich hatte eine Unterredung mit einem französischen Untenstieflieutenant, der sagte, als ich ihm eine Landkarte vorlegte: „Kein Zweifel, die Mittelmeerte seehen jetzt gut.“ Das Wort jetzt betonte er besonders, um sich dann weiter zu äußern: „Die Frontlinie wird sobald keine wesentliche Veränderung erfahren.“ So prophezeien Sie einen langen Krieg? „Wie jeder Franzose“, war die Antwort. „Frankreich wird den Krieg fortsetzen, bis es endgültig den Sieg errungen hat.“ Das wird bei den guten Stellungen der Mittelmeermächte viel Zeit erfordern, vielleicht noch zwei Jahre. Für den Fall, daß es baldigst die Flotte von der österreichischen Flotte auf der Adriatischen See-Offizier nicht genug Worte des Lobes, was am meisten seine Bewunderung erregte, war der großartig durgeführte Rückzug, der um so schwerer war, als der Kreis um die paar kleinen österreichischen Kriegsschiffe völlig geschlossen war und ein Entkommen unmöglich erschien. Daß es doch noch gelungen sei, sei ein Weiterzitat, dem noch aufrichtige Bewunderung nicht verlagern könne.

Die Baumwollstaaten gegen England.

„Morningpost“ meldet aus Washington: Die Senatoren der Baumwollstaaten sind übereingekommen, von der amerikanischen Regierung völlige Neutralität und lasträftiges Einschreiten gegen die englische Störung des amerikanischen Handels zu verlangen. Senator Etote Smith aus Georgia hat eine Rede über die kommerzielle Lage mit besonderer Rücksicht auf die Baumwolle vorgelesen, die einen starken Angriff gegen die englische Baumwolleerzeugung von Baumwolle darstellte, und die der Senator am ersten Parlamentsstage vortragen wird.

Henry Ford wieder in Amerika.

T. U. Amsterdam, 4. Januar. Aus New York meldet Reuter: Ford ist gestern hier eingetroffen. Er bestätigt, daß seine Rückkehr durch Krankheit beschleunigt wurde, sagte aber auch, daß seine Ansicht über die Ursache des Krieges sich gar geändert habe. Als er mit seiner Wiffion nach Europa zog, sei er erst davon überzeugt gewesen, daß die Bankiers und Munitionsfabrikanten für den Krieg verantwortlich seien, heute aber sei er zu der Überzeugung gekommen, daß die Wölfer alle dafür zu tadeln seien. Über die Zukunft der Friedensmissionen sei noch nichts bestimmt.

Unser Kronprinz am Weihnachtsabend.

Nach dem „U. A.“ besuchte der deutsche Kronprinz am Weihnachts-Heiligabend die Schwaben in den Kronprinzen. Der Kompanieführer hielt eine Ansprache. Sein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Kronprinzen löste über die Berge und Schluchten hinüber nach den Linien des Feindes, der wohl nicht ahnte, wie nahe der Kaiserthron seinen Gräben weilte.

Der metallene Herzschuß.

T. U. London, 4. Januar. Die „Times“ melden aus Paris: Die französische Seeresverwaltung hat nach langen Verhandlungen die Einführung eines metallenen Herzschusses angeordnet. Dieser Schuß besteht aus einer in der Mitte etwa 15 Ztm. langen, 18 Ztm. breiten Chlorn-Banierplatte, die etwa 5 Millimeter stark ist. Er wird in die Uniform eingenaht.

Zuspitzung der Gegenätze zwischen sozialdemokratischer Partei und Gewerkschaften.

Wenn nicht alles täuscht, spizen sich die Gegenätze zwischen der sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften mehr und mehr zu. Waren die Gewerkschaften zum großen Teile schon mit der Behandlung der Friedensinterpellation im Reichstage nicht einverstanden, so hat die Dekretation der Minister der Reichsjustizfaktion bei der Beratung der neuesten Kreditvorlage dem ganz wollenden den Boden ausgeschlagen. Ein Blick in die gewerkschaftliche Presse zeigt, welchen Umfang die Mißstimmung angenommen hat. In einigen Blättern wird einer kleinen Minorität der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vorgeworfen, daß sie einsehend den Frieden um jeden Preis wolle, obwohl sie wissen müßte, daß ein solcher Friede für Deutschland Verheerung und Elend auf Generationen hinaus bedeute, denn unter einem solchen Frieden verhielten die Gegner die Losreißung wichtiger industrieller Gebiete von Deutschland, die Vernichtung seiner Ernterindustrie und seines Handels, und die Folge davon müßten Massenelend und Massenwanderung sein.

Der Disziplinbruch der Minorität wird von allen gewerkschaftlichen Blättern aufs schärfste verurteilt. So schreibt u. a. „Der Grundstein“, das Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes: „Die Einheit jeder demokratischen Bewegung beruht auf der Unterordnung des einzelnen unter die Gesamtheit, der Minorität unter die Mehrheit. Wo diese Unterordnung nicht geübt wird, muß die Einheitlichkeit der Bewegung Schaden leiden oder ganz zugrunde gehen. Wo jeder macht und macht sein, was er will, da reißt die Einheit ein, der die Fortführung der Organisation auf dem Wege folgt. Leider hat es heute bei uns, als sollte die Einheit unserer politischen Arbeiterbewegung vernichtet werden und die sozialdemokratische Partei Deutschlands in Trümmer gehen... Es wäre ein Unglück für die deutsche Arbeiterchaft, wenn ihre politische Vertretung, wenn sie selbst in einem ungelieblichen Bruderkampf ihre Kräfte vergeudet, anstatt ihre ganze Kraft an die Neuordnung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu setzen. Es wäre ein Unglück auch für die Gewerkschaften, für die nach dem Krieg große Aufgaben barren und die durch einen solchen Zwist ganz empfindlich geschädigt würden.“

Weshalb die „Metallarbeiterzeitung“, die der Verdringung Ausdruck verleiht, daß das schiedliche Beispiel der Disziplinlosigkeit, das die Zwang mit dem bisherigen Fraktionsvorhaben Danks an der Spitze gegeben haben, die üblen Folgen für die gesamte Arbeiterbewegung verheerend sein können, wenn es bei anderer Gelegenheit und in weiten Kreisen besolart würde. Für die Gewerkschaften würde leben-

